

TOPOGRAPHISCHE ÜBERSICHT

1 : 300.000

(Karten B 1)

VON WILFRIED KELLER

Die topographische Übersichtskarte stellt gewissermaßen die Vollendung der Grundkarte dar, die bereits in der ersten Lieferung als Isohypsens- und Reliefgrundkarte (B 2 und B 3) erschienen ist und seither als topographischer Hintergrund der thematischen Karten im Maßstab 1 : 300.000 dient. Über Gestaltung und Zielsetzung dieser Grundkarte wird in Begleittext I von E. Troger und A. Leidlmaier ausführlich berichtet (siehe dazu Leidlmaier A. (1974): Gesamtanlage und topographische Karten. In: Tirol-Atlas, Begleittexte 1 S. 1-5. - Troger E. (1974): Der Tirol-Atlas. Idee und Ausführung. In: Tiroler Heimat, Bd. 38, S. 233-246 1).

Im Gegensatz zu diesen beiden Karten ist die Bearbeitung der topographischen Karte ganz bewusst gegen das Ende der Entstehungszeit des Tirol-Atlas gerückt worden, um beim Vorliegen des Gesamtwerkes ein Höchstmaß an Aktualität zu gewährleisten.

Entsprechend dem Maßstab 1 : 300.000 handelt es sich nach den üblichen Klassifikationsmerkmalen um eine topographische Übersichtskarte oder eine Generalkarte mit einem hohen Grad an Generalisierung. Die Karte ist in zehn Farben gedruckt und zeichnet sich im Vergleich mit anderen Karten ähnlichen Maßstabs durch eine Reihe von zusätzlichen Elementen wie Sonnenton, Gletscherschummerung oder Wald aus.

Geländedarstellung

Die graphische Darstellung des Geländes dieser Karte besteht aus Höhenlinien, Schummerung und Felszeichnung.

Da geeignete Vorlagen nicht zur Verfügung standen, musste die Grundkarte vollkommen neu erarbeitet werden. Die Höhenlinien basieren auf Auszügen, die aus den amtlichen Karten der einzelnen Länder 1 : 50.000 oder 1 : 25.000 zunächst hochgezeichnet, fotografisch auf den Maßstab 1 : 300.000 verkleinert und in einen vom Amt der Tiroler Landesregierung erstellten Lagemeßpunktplan eingepasst wurden. Der Projektion ist das Meridianstreifensystem M 28 und M 31 (Gauß-Krüger-Koordinaten) zugrunde gelegt. Die Äquidistanz der zunächst gravierten und schließlich in einem Sepiabraun gedruckten Höhenlinien beträgt einheitlich 200 m, wobei die 1000er Linien verstärkt und mit Höhenangaben versehen sind. Diese Äquidistanz ermöglicht zwar eine dem Maßstab angepasste geometrisch exakte Wiedergabe des Geländes, doch reichen Höhenlinien allein nicht aus, die vertikale Dimension eines Geländes voll zur Geltung zu bringen. Eine plastische Reliefwirkung, wie sie bei einer dem Lageprinzip verpflichteten Darstellung im Gebirge unabdingbar ist, kann nur durch eine Schummerung erzielt werden, eine Aufgabe, die viel künstlerisches Geschick und Einfühlungsvermögen erfordert. Hier ergab sich der glückliche Umstand, dass mit Klaus Form jener Kartograph gefunden wurde, der in der Lage war, mit Graphitstift die Landschaft in eine hochwertige Schummerung unter NW-Beleuchtung umzusetzen. Die besondere Ausdruckskraft dieser Geländedarstellung liegt nicht allein in der Wiedergabe räumlicher Großformen und Zusammenhänge, sondern ebenso im Hervorheben des Kleinrelief mit Schuttkegeln, Talstufen oder Terrassen, wie sie sonst bei Karten in diesem Maßstab kaum zu finden sind.

Als zusätzliche Verstärkung der Schummerung dient der sogenannte „Sonnenton“, der die beleuchteten Teile des Reliefs mit einem zarten Gelbton versieht und damit einen freundlichen Gesamteindruck vermittelt. Vom Sonnenton nicht erfasst sind Fels, Gletscher und Ödland, wodurch deren Wirkung als Hochgebirgsregion zusätzlich verstärkt wird.

Zur Veranschaulichung des Hochgebirges eignet sich in besonderem Maße die Felszeichnung. Sie beruht in diesem Maßstab weniger auf einer von geometrischen Prinzipien bestimmten Formzeichnung, als vielmehr auf einer freien künstlerischen Strichdarstellung. Für ihre Ausführung konnte seinerzeit der Alpenvereinskartograph Fritz Ebster gewonnen werden, der die Felsregion in typischer „Ebster-Manier“ mit feinsten Haarstrichlinien gezeichnet bzw. im Original auf Glas graviert hat.

Um diese Felszeichnung von der in Grau wiedergegebenen Schummerung etwas abzuheben, wurde zwar ebenfalls ein Grau gewählt, das sich aber durch einen blaugrauen Einschlag von der Schummerung genügend abhebt, ohne jedoch den übrigen Karteninhalt zu „verdunkeln“.

Die Situation

Zu einem wichtigen Grundprinzip der Kartengestaltung zählt die Lesbarkeit. Eine Überausstattung mit Signaturen oder Namen vermindert diese Anschaulichkeit und widerspricht zudem der Zielsetzung einer Übersichtskarte. Aus diesem Grunde wurde darauf Bedacht genommen, die Auswahl an Darstellungsinhalten und deren Signaturen möglichst überschaubar zu gestalten. So sind nur wenige repräsentative Einzelobjekte in der Karte wiedergegeben:

Punkthafte Signaturen stehen für Klöster bzw. Stifte, Wallfahrtsorte, Burgen und Schlösser, Ruinen, Schutzhütten, Almen, bedeutende Fundstellen und Flugplätze; weiters Gletscherskigebiete, imposante Wasserfälle und größere Kraftwerke. Ohne Signatur, aber namentlich angeführt sind ausgewählte Besonderheiten wie Europabrücke, Alpenzoo oder Freilichtmuseen.

Schwieriger gestaltete sich die Festlegung der linearen Signaturen für das Verkehrsnetz, da die Generalisierung eine Unterdrückung von Krümmungen bewirkt und in engen Talräumen zwangsläufig zu einer einseitigen Verdrängung auf den Hangbereich führt, was infolge der detaillierten Geländedarstellung nachteilig auffällt. Deshalb wurde das Verkehrsnetz mit Ausnahme der Autobahnen nicht als Doppellinie, sondern einlinig graviert.

Das Autobahnnetz ist seiner Rangordnung entsprechend zur Gänze in der Karte eingetragen, ebenso scheinen die Bundes- bzw. Staatsstraßen ohne Abstriche auf, da sie durchwegs überregionale Bedeutung besitzen. Zur dritten Kategorie (Nebenstraßen bzw. Fahrwege) zählen Zufahrtsstraßen in besiedelte Seitentäler sowie Übergänge, die vor allem als bekannte Ausflugsstrecken gelten. Das sonstige Wegenetz ist nicht enthalten.

Während das Straßennetz in Rot wiedergegeben ist, erscheinen die Eisenbahnen wie auch die Grenzsignaturen in Grauviolett. Ein zusätzlicher zart roter Grenzsaum zeichnet die Landesumrisse nach und will somit die kulturelle Landeseinheit von Nord-, Ost- und Südtirol unterstreichen. Aufgrund der geringen Ausdehnung des Schienennetzes werden alle Eisenbahnen berücksichtigt, wobei auf eine Unterscheidung von Haupt- und Nebenbahnen verzichtet wird, lediglich Schmalspur- und Zahnradbahnen sind in einer zarteren Linie ausgeführt. Bei den Aufstiegshilfen ist auf die Eintragung von Schleppliften verzichtet worden, die übrigen sind soweit sie nicht ausschließlich dem Wintertourismus dienen - als Standseilbahnen, Seilschwebebahnen und Sessellifte in drei Signaturen wiedergegeben.

An flächenhaften Signaturen sind der Wald in einem zarten Grün und die Siedlung in Rot enthalten. Gerade die Bearbeitung der Siedlung stellte eine besondere Herausforderung dar, da bereits bei den Grundkarten der Anfangsphase des Tirol-Atlas zur Wahrung des topographischen Prinzips die Entscheidung zugunsten einer vereinfachten Grundrisszeichnung gefallen war. Damit unterscheidet sich diese topographische Karte von anderen gleichen Maßstabs, die nach Einwohnerzahlen gestufte Ortssignaturen oder bestenfalls Umrisse der bebauten Fläche enthalten. Die Grundrisse sind mit

entsprechender Generalisierung aus den amtlichen Karten 1 : 50.000 abgeleitet und - wenn vorhanden - mit Hilfe neuer Luftbilder aktualisiert worden.

Damit lässt sich die Ausdehnung der Siedlungslandschaft zwar eindrucksvoll dokumentieren, es zeigt sich aber auch, dass bei dem Maßstab 1 : 300.000 die Grenze einer einigermaßen lagetreuen Siedlungsdarstellung erreicht ist, was zum Beispiel bei ihrer Anbindung an das Verkehrsnetz auffällt.

Das Problem bei der Gestaltung und Darstellung des Gewässernetzes lag einzig bei der generalisierenden und nach Strichstärken zu klassifizierenden Auswahl. Zur Kennzeichnung von natürlichen Seen und den im alpinen Raum zahlreichen Stauseen wurden unterschiedliche Flächenraster (Punkt- bzw. Strichraster) verwendet. Speziell hervorgehoben werden auch die Gletscher, deren Schummerung in einem blaugrünen Farbton erscheint; auf die Eintragung von Höhenlinien im Gletscherbereich wurde verzichtet.

Das Namensgut

Besonderes Augenmerk galt der Namensauswahl, da auch hier eine zu große Dichte vermieden werden sollte. Bei der Festlegung der Ortsnamen wurde davon ausgegangen, dass zumindest sämtliche Gemeindenamen aufscheinen sollten und ebenso größere und wichtige Ortschaften bzw. Ortsteile. Bei Gemeinden, deren Bezeichnung ausschließlich als Überbegriff ohne einen direkten Ortsbezug existiert, wurde dieser Name in der Mitte des Gemeindegebietes platziert. Als Beispiele seien dazu Gnadenwald, Leutasch oder die Wildschönau in Nordtirol bzw. Gsies, Sarntal, Schnals oder Ulten in Südtirol genannt. Zur Einordnung der Gemeinden nach drei Größenklassen dienen unterschiedliche Schriften, Gemeinden mit Verwaltungsfunktionen sind ebenso durch einen besonderen Schrifttyp erkennbar wie Städte durch eine Unterstreichungssignatur. Ortschaften und Ortsteile sind ebenfalls durch die Schriftgröße gekennzeichnet. Ihre Schreibweise erwies sich insgesamt als unproblematisch, da diese in Ortsverzeichnissen und - abgesehen von Südtirol - auch in den amtlichen Karten enthalten sind. In Südtirol fehlen nicht nur amtliche Karten, in denen die Sprachwirklichkeit wiedergegeben ist, sondern es ist bezüglich Ein- und/oder Zweisprachigkeit der gesamten geographischen Nomenklatur noch keine Entscheidung gefallen. Für die Schreibweise der Südtiroler Ortsnamen wurde daher folgende Vorgangsweise gewählt: Da die Mehrsprachigkeit der Gemeindenamen rechtsverbindlich geregelt und jeder offiziellen Statistik zu entnehmen ist, sind sämtliche Gemeinden in der Karte zweisprachig angeführt, im ladinischen Raum dreisprachig. Als Quelle dienten dabei das „statistische Ortsverzeichnis Südtirols“ (vgl. Statistisches Ortsverzeichnis Südtirols. Hrsg. vom Landesinstitut für Statistik, Bozen 1989) sowie das „Handbuch der Südtiroler Ortsnamen“ (vgl. Handbuch der Südtiroler Ortsnamen, Wien 1966). Die übrigen Ortsnamen wie auch das gesamte weitere Namensgut ist einsprachig deutsch, ausgenommen der ladinischen Ortschaften und Fraktionen, die zusätzlich die ladinische Bezeichnung tragen.

Die Ortsnamen enthalten im allgemeinen in abgekürzter Form auch jene topographischen Zusätze, die offiziell als Bestandteil des Namens gelten. Von diesen haben sich etliche schon lange eingebürgert, andere hingegen sind jüngeren Datums und ein Zugeständnis an den Tourismus.

Schwieriger als bei den Ortsnamen gestaltete sich die Auswahl und Schreibweise der übrigen geographischen Namen, speziell der Talnamen. In Nord- und Osttirol und ebenso in den angrenzenden Bundesländern ist die Schreibweise durch Nomenklaturkommissionen weitgehend geregelt (wertvolle Hinweise verdanken wir Herrn Kurt Grubhofer von der Tiroler Nomenklaturkommission), während in Südtirol eine amtliche Fixierung fehlt und gelegentlich mehrere Möglichkeiten aufscheinen. Die Talnamen in Nord- und Osttirol tragen nach offizieller Lesart heute fast durchwegs den Zusatz -tal (Stubaital, Paznauntal, Sellraintal, Gschnitztal usw.), auch wenn im landesüblichen Sprachgebrauch die historisch gewachsene Bezeichnung (Stubai, Paznaun, Sellrain, Gschnitz) noch üblich ist (siehe dazu Finsterwalder K. (1975): Die Ortsnamen in Tirol. In: Tirol-Atlas, Begleittexte II, S. 28). In Südtirol sind diese ursprünglichen endungslosen Formen bei vielen Tälern noch fester verankert und nach Rücksprache mit Experten in der Karte

berücksichtigt (die Bearbeiter danken dem Südtiroler Ortsnamenforscher Herrn Dr. Egon Kühbacher, für die hilfreichen Empfehlungen). Als Beispiele dazu seien Antholz, Gröden, Passeier oder Ulten genannt.

Auch die Passnamen tragen - entsprechend der Festlegung durch die Nomenklaturkommission - generell den Zusatz -paß, somit Brennerpaß oder Reschenpaß anstelle von „Brenner“ und „Reschen“.

Bei der Schreibweise der übrigen Namen wurden ebenfalls die amtlichen Kartenwerke zu Rate gezogen, des weiteren das „Wörterbuch geographischer Namen“ sowie in Südtirol das schon genannte „Handbuch der Südtiroler Ortsnamen“ (vgl. Duden - Wörterbuch geographischer Namen. Europa. Mannheim 1966. - Handbuch der Südtiroler Ortsnamen, Wien 1966).